Aus der Stadt Halle

Ausgeflogen.

Der lockere Zeisig ist davongeflogen. Das Nest ist leer. Jetzt, wo man ihn haschen und festsetzen wollte, ist er nicht mehr zu fassen: der Beitragsbrechner der Allgemeinen Ortskrankenkasse Göttmann. 12 000 Mark sind mit ihm dahin. Vielleicht noch mehr, man weiß es nicht.

Göttmann stellte bei der Krankenkasse die Rechnungen auf. Er war in der Lage, gewisse Konten, für die er die Beiträge, wenn er gerade Geld brauchte, oft noch nach Bureauschluß persönlich kassierte, zu beseitigen und die Beträge in die eigene Tasche zu stecken. Von dieser Gelegenheit hat er reichlich Gebrauch gemacht. Allein im letzten Jahr sind jene 12 000 Mark abhanden gekommen. Wo er das Geld gelassen hat, das ist noch nicht ganz aufgeklärt. Bei seinen Vernehmungen gab er an, er habe dafür Anschaffungen gemacht. Das kann indes nicht stimmen; denn er ist einfach eingerichtet. Wahrscheinlich hat er die veruntreuten Beträge mit guten Freunden und Freundinnen durchgebracht.

Es ist anzunehmen, daß man noch mehr Fehlbeträge aufdecken würde, wenn die Revision auf frühere Jahre, etwa auf das Jahr 1924, ausgedehnt würde. Aber soviel wir hören, zeigt die Leitung der Allgemeinen Ortskrankenkasse dazu keine Neigung. Die Sache sei zu teuer, und der Aufwand könne leicht die Summe übersteigen, die hinterzogen ist.

Jetzt ist Göttmann abgereist, unbekannt wohin. Mittel besaß er in letzter Zeit nicht. Gute Freunde werden ihm beigesprungen sein. Fest steht, daß er öftlichen Kurs nahm, zunächst in die Danziger Gegend. Und von dort ist es ja nicht weit ins Sowjetparadies. Das große Sowjetland wird ihm, wie so manchem anderen schon, der sich innerlich damit verbunden fühlt, Unterkunft gewährt haben.

Wieder einmal ist die Allgemeinheit — in diesem Fall die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse — geschädigt durch Mißwirtschaft, über die restlose Aufklärung ausbleibt. Die Oeffentlichkeit hat aber ein Interesse daran, daß die Vorgänge bis in ihre letzten Einzelheiten aufgeklärt werden. Sie kann sich nicht den praktischen Standpunkt der kommunistischen Kassenleitung zu eigen machen, die da meint, eine genaue Revision sei ein gar kostspieliges Ding. Darum darf man erwarten, daß die Akten über den Fall Göttmann noch nicht geschlossen bleiben.

Verregneter Wochenmarkt.

Der Betrieb auf dem Wochenmarkt läßt neuerdings schon bei schönem Wetter zu wünschen übrig, bei Regen ist der Verkehr vollends minimal, und die Händlerinnen haben schlechte Laune. Eier und Butter waren in ziemlichen Mengen da, aber der Absatz blieb flau und die Marktleute mußten große Mengen wieder mit heimnehmen.

Auf dem Fleischmarkt war billiges Rindfleisch, das Pfund zu 1 M. zu haben. Sonst waren die Preise unverändert, die Abnehmer mangelten auch hier.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Die warme Regenluft ist nach Mitteleuropa hineingeflutet und hat heute früh Deutschland bis zur Elbe erreicht, wobei überall in der Nacht Regen gefallen ist. Wir können weiterhin erwarten, daß der kräftige Weststrom anhalten wird. Die Aufklärungszonen über England zeigen die Auflösung der großen Regengebiete.

Vorhersage: Bei frischen westlichen Winden vorwiegend trübe und regnerisch. Zeitweise Aufklärung. Temperatur unveränd. rt.

Hallischer Witterungsbericht. 15.2 9 Uhr abends 16.2 7 Uhr morgens Barometer Mittwoch 751 9. 753.6 Thermometer C 4.0. 4.0. Rel. Feuchtigkeit 77% 79% Wind SSO 1 SW 1 Maximum der Temperatur am 15.2.: 6.2C Minimum in der Nacht vom 15 2 zum 16.2 - 3.8C. Niederschläge am 16 2 7 Uhr morgens 2.4 cmm

Die Reichsgesundheitswoche in Halle.

Ausstellung in der Moritzburg. / Lehrfilm. / Aerztliche Fortbildung und Spezialkurse.

Zur Besprechung der Reichsgesundheitswoche, die vom 18. bis 24. April hier in Halle stattfindet, wurde gestern unter Leitung des Stadtmedizinalrats Dr. Schnell zwischen den Fachmännern und anderen für die Veranstaltung in Betracht kommenden Persönlichkeiten eine Besprechung abgehalten. Dr. Schnell erläuterte kurz Zweck und Bedeutung der Reichsgesundheitswoche.

Nachdem Herr Dr. Rehlert über die Einrichtung der Hygiene-Ausstellung Gesellenkirchen berichtet und damit manche wertvolle Anregung gegeben hatte, bestätigte Herr Dr. Schnell, daß auch die geplante Ausstellung nicht auf dem früher üblichen reinen Abschreckungsprinzip aufgebaut werden sollen in der Hauptsache belehrend wirken sollen. Gleichzeitig mache er aber darauf aufmerksam, daß mit den zur Verfügung stehenden 10 000 M. allein nichts geschaffen werden könne, sondern eine tätige Mitarbeit und Unterstützung aller in Frage kommender Kreise unbedingt erforderlich wäre. Deshalb sei besonders die Hilfe der Universitätsinstitute und der Krankenkassen durch schenk- oder leihweises Geben von Ausstellungsgegenständen bzw. statistischen Materials zu wünschen. Weiterhin bedürfe man in der Raumfrage eines weitgehenden Entgegenkommens der Universitäts- und Schulbehörden, was sowohl von Herrn Kurator Dr. Sommer wie auch von Herrn Stadtschulrat Dr. Truschel bereitwilligst zugesagt wurde.

Insbesondere wurde der Vorschlag, die Räume der Moritzburg für die Ausstellung zu benutzen, in Erwägung gezogen und dem aus Vertretern der Universität, der Schulverwaltung und des Hochbauamtes bestehenden Ausstellungsausschuß zur näheren Prüfung überwiesen.

Ebenso fand der Vorschlag des Herrn Polizeimedizinalrats Dr. Nöthe, auch die Kunstgewerbeschule zur Beratung in technischen Ausstellungsfragen heranzuziehen, allgemeine Zustimmung.

Von dem Gedanken, die Ausstellung in mehrere getrennte Teile zu gliedern, wurde aber dringend gewarnt, da der größte Teil des Publikums durch die erhöhte Unbequemlichkeit des Besuches das Interesse verlieren würde.

Als zweiter Hauptpunkt stand die Regelung der öffentlichen Vortragstätigkeit während der Ausstellung zur Erörterung. Dr. Schnell stellte hierbei die Alternative, die Vorträge entweder nebeneinander zu gleicher Zeit oder einzeln nacheinander stattfinden zu lassen. Die Entscheidung darüber wird einer Unterkommission überlassen bleiben. Es sollen fernerhin Lehrfilme zur Vorführung gelangen, und es sind bereits bahnbrechende Verhandlungen im Gange.

Aber nicht nur zur Belehrung der Oeffentlichkeit soll die Vortragstätigkeit dienen, sondern — entsprechend einer ministeriellen Anregung — auch zur ärztlichen Fortbildung in Spezialkursen auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. Die medizinische Fakultät erklärte sich im Prinzip damit einverstanden, lehnte aber einen Vorschlag, auch das Krankenpflegepersonal in ähnlicher Weise zu unterrichten, ab, da man sich angesichts der mangelnden Vorbildung in der Kürze der Zeit davon einen Erfolg nicht versprechen könne.

In den Schulen soll auf die R. G. W. durch aufklärende Vorträge ganz besonders hingewiesen werden.

Es wurden darauf Vorschläge zur Besetzung der acht Fachausschüsse entgegengenommen und geprüft, die für Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Alkoholbekämpfung, öffentliche Gesundheitspflege, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Leibesübungen und öffentliche Fürsorge vorgesehen sind. Ein Antrag des Polizeimedizinalrats Dr. Nöthe, auch für nervöse Erkrankungen sowie für Volks- und Rassenhygiene Sonderausschüsse einzusetzen, fand keine Zustimmung, doch sollen diese Gebiete als Vortragsthemen Berücksichtigung finden.

Der von sozialdemokratischer Seite gemachte Vorschlag, vor allem auch die Gewerbehygiene zu berücksichtigen, um das erhöhte Interesse der Arbeiterschaft zu gewinnen, fand allgemeine Zustimmung. Fernerhin erbot sich der Vertreter des Arbeiterportkartells, den sechsaktigen Film von der Arbeiterolympiade zur Verfügung zu stellen. Dies, sowie auch die Anregung, ihre und andere Lehrfilme

auf dem Markte vor der breiteren Oeffentlichkeit

in Szene zu setzen, wurde beifällig aufgenommen.

Dr. Schnell schloß darauf die Sitzung mit dem Wunsche, daß jeder zunächst auf seinem Gebiete die nötige Vorarbeit leisten möge, damit man möglichst bald in die Kommissionsberatungen eintreten können, nach deren Erledigung erst das Plenum wieder zusammengerufen werden wird.

195 746 Einwohner.

Die Ziffer steigt langsam weiter. — Zunahme gegen das Vorjahr 2590.

Die Einwohnerzahl Halles hat im ersten Monat des neuen Jahres weiter zugenommen; von 195 484 Personen am 1. Januar ist sie auf 195 746 am 1. Februar 1926 gestiegen, und steht damit um rund 2500 Köpfe höher als ein Jahr vorher.

Die Geburtenzahl ist mit 350 Lebendgeborenen im Januar 1926 etwas größer als in den beiden Vorjahren, bleibt aber andererseits doch noch unter den Vorkriegsergebnissen, die für Januar 1913 368 Lebendgeborene, für Januar 1914 sogar 375 betragen hatten.

Bemerkenswert ist für die Bewertung der Geburtenmenge der Umstand, daß der Anteil der von ortsfremden Müttern geborenen Kinder gegenüber der Vorkriegszeit merklich zugenommen hat. Statt 30—45 Geburten von ortsfremden Müttern im Monat sind seit einiger Zeit 50—75 solcher Geburten in Halle zu verzeichnen.

Da unter den ortsfremden Müttern der Anteil der außerehelichen Geburten sehr groß ist, so ist damit auch die Uneheliehengeburtenquote in der Gesamtgeburtenzahl beträchtlich gestiegen; was uns seit Jahren veranlaßt, die Geburten (wie auch die Sterbefälle) der Ortsfremden getrennt zu bearbeiten, wenn es um Bewertung hallischer Bevölkerungsvorgänge geht. Denn auch unter den Sterbefällen nehmen die Ortsfremden für Halle eine steigende Quote ein.

Stellen wir einheimische und ortsfremde Geburten und Sterbefälle einmal gegenüber, so sind Lebendgeborene von einheimischen Müttern: Januar 1926: 275, Januar 1925: 287, Januar 1914: 447, Januar 1913: 332. Lebendgeborene von ortsfremden Müttern: Januar 1926: 75, Januar 1925: 50, Januar 1914: 38, Januar 1913: 36. Verstorbene von Einheimischen: Januar 1926: 165, Januar 1925: 162, Januar 1914: 186, Januar 1913: 206. Verstorbene von Ortsfremden: Januar 1926: 59, Januar 1925: 49, Januar 1914: 53, Januar 1913: 54 Personen.

Die einheimischen Sterbefälle haben sich danach beträchtlich verringert, während die von Auswärtigen (Ortsfremden) nicht abgenommen haben und hierdurch einen höheren Prozentsatz in der Gesamtzahl der in Halle Verstorbenen füllen.

Neben dem Ueberschuß der einheimischen Geburten über die einheimischen Sterbefälle in Höhe von 110 Geburten ist es ein Wanderungsgewinn von 205 Köpfen, der Halles Einwohnerzahl weiter steigen ließ.

Diebesgesindel.

Bei einem Fleischermeister in der Burgstraße stieg ein Dieb in der vergangenen Nacht durch das Oberlichtfenster in den Laden und raubte aus der Ladenkasse 10 Mark. Sonst ließ er alles unberührt.

Spitzbuben brachen in die Bahnwärterbude am Wege nach Passendorf ein und raubten unter Demolierung der Hütte Zigarren und Zigaretten.

Zum Volkstrauertag.

Für die Feier des Volkstrauertages ergehen jetzt von Seiten der kirchlichen Behörden die nötigen Anweisungen. Auf Grund eines Erlasses des Evang. Oberkirchenrates vom 29. Januar wird angeordnet, daß der Gottesdienst am Volkstrauertag (28. Febr.) als ein Trauer- und Gedächtnisgottesdienst nach Vorschrift der Agende unter Verwendung von Bibelworten und Gebeten, wie sie der Bedeutung des Tages entsprechen, gehalten wird. In der Zeit von 1 bis 1,15 Uhr, soll am 28. Febr. ein allgemeines Trauerläuten stattfinden.

Die Kirchentollekte ist für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte im Januar.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet: Die anhaltende Verschlechterung der Wirtschaftslage hat auch die Arbeitsmarktlage für Angestellte im Januar 1926 weiterhin ungünstig beeinflußt. Zum Teil wurden zwar Kündigungen zurückgenommen, jedoch überwiegt die Zahl der Neukündigungen, insbesondere in der Metall- und chemischen Industrie und im Lebensmittel- und Landesprodukteuhandel. Die Zahl der offenen Stellen stand in keinem Verhältnis zur Steigerung der Stellensuchendenzahl. Auch die Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge auf die höher bezahlten Angestellten hatte einen stärkeren Andrang bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen zur Folge.

Angefordert wurden vorwiegend jüngere Kräfte mit guten Zeugnissen und besonderen Fertigkeiten in ihrem Beruf; u. a. Verkäufer für die Gemischtwaren-, Textil- und Lebensmittelbranche, Lageristen und Expedienten aus der Eisenwarenbranche. Nach Provisionsreisenden aller Branchen und Versicherungsbeamten für den Außendienst bestand starke Nachfrage. Auch die Samenbranche, die unter normalen Verhältnissen von Anfang Januar ab einen großen Teil der Angestellten für 2—3 Monate beschäftigung bietet, war nicht so aufnahmefähig wie in sonstigen Jahren (Erfurt, Quedlinburg).

Für weibliches Personal war das Stellenangebot etwas günstiger, jedoch ist auch die Zahl der Bewerberinnen überall erheblich gestiegen. In größerem Umfange wurde Aushilfspersonal für Inventurverkäufe verlangt.

Bureauangestellte konnten zur vorübergehenden Beschäftigung bei Behörden untergebracht werden. Bevorzugt waren perfekte Stenographen und Maschinenschreiber. Auch einige Jungdrehe konnten vermittelt werden.

Für technische Angestellte blieb die Lage weiterhin ungünstig.

Vorgemerkt waren am Schlusse des Berichtsmonats bei den Arbeitsnachweisen Erfurt, Halle und Magdeburg insgesamt 2706 (Ende des Vorjahrsmonats 2047) männliche und 857 (662) weibliche Angestellte sowie 18 (50) offene Stellen für männliches und 30 (26) für weibliches Personal.

Endlich rekognosziert.

Ein Bürger von Marktranstädt, Wilhelm Aermann, vermißte seit längerer Zeit seine 72 Jahre alte Ehefrau. Sie war zuvor bei dem Begräbnis der Leiche einer verstorbenen alten Freundin gewesen. Seit der Zeit war die Frau verschollen. Die Vermißtenanzeige wurde bei der hiesigen Kriminalpolizei gelesen und man vermutete, daß es sich um die Frau handelte, die vor einigen Tagen als Leiche an der Bahnhofstäle aus der Saale gezogen wurde. Tatsächlich erkannte der Mann an dem übersandten Bilde seine Frau wieder. Sie ist von Marktranstädt nach Dürrenberg gefahren, wo sie von Bekannten kurze Zeit gesehen wurde. In Dürrenberg ist sie aus Gram über den Tod ihrer Freundin in die Saale gesprungen, und die Fluten haben die Tote bis nach Halle getragen.

Die spanische Kunst im Zeitalter der Gegenreformation.

Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Weiße-Tübingen im Hallischen Kunstverein.

Kaum einer der leider nicht ganz so zahlreich wie sonst erschienenen Gäste des Hallischen Kunstvereins mag bei dem vielleicht etwas streng akademisch klingenden Thema des gestrigen Vortrags im Moritzburgsaal so tiefe Anregungen erhofft haben.

Prof. Dr. Weiße verzichtete auf den billigeren Beifall, den ihm ein Vortrag über die Schönheitsfülle italienischer Kunst oder, wenn es schon Spanien sein sollte, über die Glanzzeit Spaniens, das 17. Jahrhundert mit den allbekannten Malern Ribera, Murillo, Velasquez gebracht hätte. Er weckte das fremdartige, ferner scheinende 16. Jahrhundert Spaniens in Wort und Bild wieder zum Leben und lehrte so der Spanier eigentümliche Geistesart kennen, dieses Volkes der Fanatiker und Asketen, der Heiligen und der Inquisitoren, das einzig ist in der Menschheitsgeschichte, und das nicht nur den fernen Völkern des neuentdeckten Erdteils Amerikas, sondern auch unserm Erdteil den Stempel seines Geistes aufgeprägt hat; viel stärker und tiefer aufgeprägt hat, als man es heute meist beachtet, seit durch den seichten Rationalismus und den Klassizismus der Aufklärungszeit und durch die Phrasen der französischen Revolution in den sogenannten Bildungsschichten der europäischen Völker die tiefe seelische, religiöse Leibenschaft ausgetilgt ist, die noch das deutsche 16. Jahrhundert Martin Luthers erfüllte.

Der Vortrag ließ sie wieder aufleben, die tiefe, weltvergessende Versenkung der Menschen in Gott, das Erschaudern vor Sünde und Schuld, die Heiligkeit der Ekstase, die in der Kunst ihren gewaltigsten Darsteller in Greco, dem in Spanien zum echtesten Spanier gewordenen griechischen Maler, gefunden hat. Mit bewundernswerter Vertiefung in diese fremde Zeit und Geisteswelt wußte der Vortragende zu verdeutlichen, wie immer wieder von Italien her die Einflüsse einer schönheits- und lebensfrohen Kunst in das Land der herben Steppen und der herben Menschen kamen und immer wieder umgewandelt wurden in das mannhaft Harte und Ecige, Lebensabgewandte, fanatisch Religiöse oder heroisch Weltzerbrechende und leidenschaftlich Bewegte der Spanier.

Ich muß mir versagen, auch nur auf einige der Einzelheiten einzugehen, die in reichster Fülle aus den meisterhaft ausgewählten Gemälden, Bauten, Plastiken und aus den tief in die Seelenprobleme hinableuchtenden Worten des Redners zu dem Hörer sprachen. Wichtiger ist, daß es dem Vortragenden gelang, den Hörer tief empfinden zu lassen, wie fern und fremd uns heutigen Deutschen im Grunde die scheinbar so vertraute Schönheitswelt Italiens ist, und wie nahe sich die tiefen geistigen Unterströmungen unserer Zeit, die sich in der Kunst im Expressionismus und anderem scheinbar ganz Modernen ausprägen, mit jener aus dem Kampf des Germanentums gegen die Mauren entspringenden spanischen Geisteswelt der Zeit der Gegenreformation, des Greco, des Ignacio de Loyola, des Philipp II. berühren.

Man fühlte, daß es kein Zufall ist, daß El Greco und das spanische 16. Jahrhundert sozusagen erst jetzt wieder entdeckt worden sind, und daß die Kunst jener Zeit uns in vielen Zügen so überraschend modern anmutet: wir beginnen heute nur, den Bann dreier Jahrhunderte der Ueberfremdung unseres deutschen Wesens abzuschütteln und dort wiederanzuknüpfen, wo einst germanisch-nordische Eigenart unter dem Einfluß der katholischen Kirche, des römischen Rechts, des Humanismus und anderer Geisteseinflüsse des Mittelmeergebietes einen vorläufigen Abschluß fand.

Fremdartig Scheinendes und doch tief innerlich Verwandtes, ein Stück verlorene Heimat unseres deutschen Wesens uns nahegebracht zu haben und damit zugleich neues Licht auf unsere heutige, uns selber rätselhafte Zeit geworfen zu haben, war das Verdienst dieses ganz ungewöhnlich dankenswerten Vortrages.

Dr. H. Elze.

Konzert in der Pauluskirche.

Zu Gunsten der Pauluskirchenglocken gaben der Konzertorganist Prof. Otto Becker aus Berlin und die Altistin Elisabeth Schaumburg ein Konzert, das leider wenig besucht war. Es lohnte sich schon, der Veranstaltung beizuwohnen. Prof. Becker verfügt über eine große Technik, die es ihm ermöglicht, ganz in den Geist einer Tonschöpfung Joh. Seb. Bachs oder Max Regers einzudringen und die Werke in meisterhafter Darstellung wiederzugeben. Sein hochentwickelter Geschmack in der Behandlung der Register läßt ihn jedem der Meister gerecht werden. Seine Kunst gestattete es ihm auch, über den Wert der inhaltlich wenig sagenden Toccatacglia von M. Drischner hinwegzukommen.

Elisabeth Schaumburg ließ ihre Zuhörer wieder erstaunt aufhorchen, als sie die mit der A-Dur Violin-Sonate Händels im Hauptthema verwandte Arie aus Mendelssohns „O hör mein Flehn" erklingen ließ. Es ist eine wahre Freude, dieser echten vollausladenden Altstimme zu lauschen, die uns anfangs hm und wieder in der Intonation ein wenig vom Pfade der Tugend abwich. In geistlichen Liedern von Reger, H. Wolf und R. Weß hatte sie reichliche Gelegenheit, ihr prachtvolles Material und ihre musikalische Gestaltungskunst zu zeigen.

Die Begleitung der Gesänge führte Prof. Becker sehr feinsinnig aus.

Martin Frey.

In der Kritik über das 8. Philharmonische Konzert ist zu lesen: „tastende Versuche"; und weiter unten: „harmonische Uebersetzungen".

Andersen-Abend.

Der Vortrag von Dr. Richard Wittsack am Dienstagabend vor den Teilnehmern der Volkshochschule war dem Andenken des großen dänischen Dichters Andersen gewidmet. Der Vortrag war ausverkauft. Dr. Wittsack verstand es vortrefflich, den schönen Märchen Andersens Leben einzuhauchen. Er brachte zum Vortrag Andersens Kindertraum von Herbert Eulenberg, dann eine Reihe Gedichte von Andersen. Den tragischen Erzählungen „Der alte Grabstein", „Ein Herzeleid", „Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern" folgten „Der Wassertropfen", die so überaus lustigen Satiren „Die Stopfnadel", „Die Prinzessin auf der Erbse" und schließlich „Der Schweinehirt".

Robert Schumann und Edward Grieg haben viele der sinnigen Gedichte Andersens vertont. Konzertsängerin Else Martin sang bei verständnisvoller Klavierbegleitung von Dr. Ulrich Heinke mit prächtiger, sorglich geschulter, jugendlich frischer Stimme die Lieder „Der Abend leuht sich nieder" von B. Barnstorf, „Als das Christkind zur Welt ward gebracht", „Mutterträum", „Der Spielmann" und „Märzveilchen" von Robert Schumann. Schließlich die bekannten Lieder „Der Soldat", „Tränen", „Die Hütte", „Mein kleiner Vogel" und „Zwei braune Augen" von Edward Grieg. Der lebhafte Beifall veranlaßte die Sängerin noch, das schöne Lied „Ich liebe dich" von Grieg zu spenden.

Die Zuhörer waren entzückt von den Darbietungen der Künstlerin.

Insulinde.

Am Montag abend veranstaltete die Kulturfilmgemeinde zu Halle im Thaliatheater eine Wiederholung des hochinteressanten Filmvortrages „Insulinde" (Auf den Spuren alter Kultur in Java). Die ganze Pracht der Südseeinseln kommt in diesem Film als Abglanz der Wirklichkeit zum Ausdruck. Handel und Wandel, Volksleben und prächtige Bauten sah man auf der Leinwand vorüberziehen und mit ihnen zog die Sehnsucht, auch einmal all die Schönheiten in Wirklichkeit schauen zu dürfen. Der Kulturfilmgemeinde aber gebührt Dank für ihr Bestreben, ferne Länder mit ihrer Kultur in lehrreicher Weise uns zugänglich zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260217020/fragment/page=0001

Die Tätigkeit der Wach- und Schließ-Gesellschaft.

Wenn man den Tätigkeitsbericht der Wach- und Schließgesellschaft liest, den sie über das vergangene Jahr gibt, so kriegt man von neuem Respekt vor dem Institut. Es ist tatsächlich eine recht annehmbare Ergänzung unserer Polizei. Und die gesamte Bürgerschaft, auch die, deren Häuser nicht angeschlossen sind, hat den Vorteil davon. Die Sicherheit in den Straßen wird durch die Beamten der Wach- und Schließgesellschaft unbedingt erhöht. Der Bericht lautet:

Im Jahre 1925 wurden durch unsere Beamten 35mal Feuer verhindert, 2mal die Feuerwehr alarmiert, 30mal Wasserschäden verhindert, 1219mal offene Geschäftstüren und Bureaus vorgefunden und deren Schließung veranlaßt, 3915mal offene Haustüren vorgefunden und verschlossen, 362mal offene Kellertüren vorgefunden und verschlossen, 297mal Pferde aus gefahrvoller Lage befreit, 767mal sonstige Unregelmäßigkeiten beseitigt, 8mal Einbrecher festgenommen und der Polizei übergeben, 21mal Einbrecher verscheucht, 28mal Unfugtreiben verhindert 1163mal brennendes Licht vorgefunden und Meldung erstattet, 41mal nicht brennende offene Gasleitungen vorgefunden, 655mal Parterrefenster und Luken aufgefunden, 3mal offene Geldschränke vorgefunden, 667mal Schlüssel steckend gefunden, 139mal sonstige Gegenstände gefunden.

Konzert in der Moritzkirche.

Adolf Wieber veranstaltete am vergangenen Sonntag in der Moritzkirche ein Konzert, dessen finanzieller Ueberschuß dem Schwerhörigen-Verein „Hephata" zugute kommen sollte. Der Besuch war erfreulicherweise gut. Das Programm war auf den schlichten musikalischen Hörer eingestellt, und das wurde von allen dankbar begrüßt.

Die Klangfarbe und Vielverwendbarkeit der Orgel trat unter Wiebers sachkundiger Hand wieder voll zutage, sowohl bei den beiden Sonaten (D-Moll von Guilmant und G-Moll von Piutti) wie auch ganz besonders in der Begleitung der Violine und der Gesänge. So naturhaft nachgeahmt wie am Sonntag-Abend findet man selten die Begleitung des russischen Vespergesanges bei den Worten: „Jetzt wie zornige Brandung rollend, wächst die Flut des Liebes kühn", Adolf Wieber führte das langsam immer mächtiger werdende Rollen und Grollen bis zu dem „ferner jetzt und ferner hallend, bis sie sanft dem Ohr verklingt", meisterhaft vor. Und ebenso selten gut war die Begleitung zu Regers „Maria Wiegenlied", das der Künstler besonders zart und fein spielte.

Frau Lange-Cornill entfaltete mit ihrer reinen Stimme nicht nur das kräftige Forte, sondern auch ein herrliches Piano, was sie mit besonderer Inbrunst bei der von ihrem verstorbenen Vater, dem Hallenser Theologie-Professor Cornill, komponierten „Abendandacht" zum Ausdruck brachte Johannes Kallensee entlockte seiner Violine weiche, einschmeichelnde Töne in dem Adagietto von Bizet und der Arie für Violine und Orgel von Piutti.

Alles in allem: Der Abend war schön und dürfte Hörer und Veranstalter nach jeder Seite hin befriedigt haben. H. W.

Menschenkenntnis erlernbar?

Man bittet uns um Wiedergabe folgender Darlegungen: „Wer bist du?" — „Was kannst du?" — „Was willst du?" — Diese Fragen drängen sich jedem auf, dem ein fremder Mensch zum ersten Male gegenüber tritt: Man möchte in seinen Erwartungen von dem lieben Nächsten nicht gern enttäuscht sein! — Und doch: Wie oft erfolgt ein drastischer Nachschlag! — Immer wieder müssen wir von vorn anfangen, immer wieder werden wir überrannt, erleiden Niederlagen und treiben so unbewußt Raubbau mit unseren Kräften!

In der neuesten Zeit ist man mit Erfolg bemüht, den Charakter, die Anlagen der Menschen wissenschaftlich zu ergründen; Physio-Physiognomik heißt die Kunst, aus Körper- und Gesichtsformen die Entwicklungsmöglichkeiten eines Menschen, seinen Seelenzustand zu erkennen. Nicht schwerer zu erlesen ist diese Kunst als Rechnen und Lesen.

„In jedes Menschen Gesichte
steht seine Geschichte,
Sein Hoffen und Lieben,
deutlich geschrieben." —

Wie wichtig ist diese Erkenntnis für das geschäftliche, gesellschaftliche, politische Leben, nicht zuletzt für den Abschluß und das Gedeihen einer Ehe! — Vor allem für die Berufswahl, die oft entscheidend ist für das Glück eines Menschen. —

Nicht um eine trockene Stubengelehrsamkeit handelt es sich hierbei, sondern um ein Wissen, von dem das Wort gilt: „Grün nur allein ist des Lebens goldener Baum." —

Nachdem kürzlich Herr Dr. v. Kreusch, Berlin, im Rahmen der Volkshochschule einen mit großen Beifall von der vielhundertköpfigen Menge aufgenommenen, berichtenden Vortrag zum Thema „Menschenkenntnis" gehalten hat, wird nunmehr Herr W. Roobt, Naumburg, unter vorstehendem Thema einen Lehrvortrag mit Diskussionen und praktischen Vorführungen halten, der die Einleitung eines neuen Lehrkurses bilden soll. — Näheres siehe im Anzeigenteil.

Männer-Gesangverein „Giebichenstein" von 1868.

Am vergangenen Sonnabend feierte man in sämtlichen Räumen des festlich dekorierten Vereinslokales „Rohr", Burgstraße, ein Kostümfest, benannt „Rheinisches Volksfest". Zwei Musikkapellen sorgten für Stimmung und flotte Tanzweisen. Der offizielle Teil wurde durch eine herzliche Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Herrn Sped, eingeleitet. Er begrüßte vor allem die zahlreichen Vertreter anderer Brudervereine sowie die erschienenen Ehrenmitglieder.

Hierauf folgte ein Winzereinzug mit Musik. Im Festzug befand sich eine Riesenweintraube von 1,50 Meter Höhe. Diese Weintraube wurde als Symbol in der Mitte der Saaldecke befestigt. Hierbei gedachte ein Vorstandsmitglied in warmen Worten der Bedeutung des „Rheinischen Volksfestes" bei den Sängern am Giebichenstein. Nicht allein der Geselligkeit diene dieses Fest, sondern man gedenke besonders unserer Landsleute am deutschen Rhein, die, vor kurzer Zeit von jahrelanger feindlicher Besatzung befreit, Tage des Jubels erlebt haben.

Herr Operettensänger Kurt Schreiber brachte rheinische Volksweisen stimmungsvoll zum Vortrag. Eine Prämiierung des originellsten Herrenkostüms (Herr Boek) sowie des besten Tänzerpaares (Herr und Frau Speck jun.) brachte den Preisträgern originelle Preise.

Briefkasten.

Altbesitz anmelden.

Die Altbesitzer von Reichsanleihen sind trotz aller Aufklärung immer noch irriger Ansicht über die Befugnis oder Verpflichtung der Bankverbindung, welche ihre Reichsanleihen aufbewahrt. Sie glauben, daß diese Bankverbindung, da sie an Hand ihrer Bücher den Altbesitz feststellen könnte, auch in der Lage sei, ohne Mitwirkung des Altbesitzers die Ansprüche von sich aus anzumelden. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Banken, Sparkassen usw. gar nicht die Möglichkeit haben, von sich aus eine Anmeldung vorzunehmen. Vielmehr muß der Altbesitzer bei der Ausfüllung der Antragsvordrucke mitwirken. Wer sich darauf verläßt, daß seine Bankverbindung für ihn die Anmeldung vornehmen wird, läuft Gefahr, sein Altbesitzanspruche zu verlieren. Die Frist läuft bereits Ende Februar ab. Eine Verlängerung der Frist ist ausgeschlossen.

K. B. 1900. Ich nahm auf mein Grundstück am 27. März 1919 eine erste Hypothek von 30 000 Mk. Am 3. Dezember 1922 entlieh mir der Gläubiger über die Summe von 30 000 Mk. — Antwort: Sie haben 3000 abzüglich 17 GM, also 2983 aufzuwerten.

D. 101. Ich habe 1919 von meinem Vater das Grundstück übernommen, auf diesem ruht eine Hypothek von 1000 M. vor dem Kriege. Diese habe ich mit übernommen. Wie hoch kann aufgewertet werden und wieviel Zinsen beträgt es für das Jahr 1925 und für das Jahr 1926? — Antwort: 250 RM. und 4,60 M. für 1925, 7,50 RM für 1926.

O. B. 101. Am 8. März 1923 kaufte ich ein Grundstück, worauf 1,5 Millionen als Restaufgeld verblieb. Wieviel beträgt die Aufwertung sowie die Zinsen? Der Gläubiger dieser Hypothek ist nun mein Vetter. Hat derselbe nun das Recht die fällige Miete beim Reichsanwalt zu den Bauerten zu hinterlegen, er wolle dieselbe bei der Verhandlung betr. der Aufwertung mit mir verrechnen? — Antwort: 1,5 Millionen PM. waren am 8. März 1923 gleich 292 GM. Aber Restaufgelder nach 1922 werden unbeschränkt aufgewertet, in Verbindung zu dem Kaufpreis. Die Höhe der Aufwertung bestimmt die Aufwertungsstelle, das Amtsgericht. Die Aufrechnung der Miete ist nicht zulässig, weil die Aufwertung erst 1932 fällig ist.

H. H. 60. Meine Ehefrau bekam als Erbteil u. a. einen alten Hypothekenbrief über 2000 M. lautend mit. Das Geld hatten meine verstorbenen Schwiegereltern an ein Bekannten verliehen. Wieviel Aufwertung kann ich verlangen. Die Rückzahlung erfolgte am 1. Dezember 1922. — Antwort: 574 RM. Sie müssten aber die Aufwertung bis 1. Jan. 1926 bei dem Amtsgericht anmelden.

T. W. in K. Ich habe mir im an. 1920 5000 M. geliehen, zahlte im Oktober 1922 zurück; was muß ich aufwerten? — Antwort: Wenn es ein Geldtilgungsdarlehn war (keine Zinsen etc.), so haben Sie 470 RM. zu zahlen, sonst 110 RM.

K. E. in M. Im Juli 1919 vermachte meine Mutter ihren beiden Söhnen je 2000 M., ich war zur Zahlung dieses Geldes verpflichtet, meinem Bruder zahlte ich Anfang August 1922 die fraglichen 2000 M., welche bedingungslos von diesem angenommen wurden. Jetzt wurde mir durch das zuständige Amtsgericht durch den Anwalt meines Bruders der Aufwertungsantrag zugestellt, und zwar auf volle Aufwertung, abzüglich 6,10 M., also 1993,90 M. Zu welcher Aufwertung bin ich gesetzlich verpflichtet? Im Aufwertungsantrag steht entgegen der Tatsache, daß bis Forderung von 1919 besteht, 1912 als Ursprung der Forderung. Welche Schritte muß ich zur Richtigstellung unternehmen? — Antwort: Wenn es zutrifft, daß die Verschreibung zur Zahlung erst im Juli 1919 entstanden ist, so haben Sie nur 573 — 13 GM., also 560 RM zu zahlen (100 Proz.). Dementsprechend müssen Sie auf den Schriftsatz antworten.

P. M. 54. Bauche. Eine Aufwertung der Hypothek von 4500 M. kommt nicht in Frage, da schon 1921 zurückgezahlt ist, wohl aber muß die Sparkasse aufwerten (12,5 Proz.), wenn es eine öffentliche oder unter Staatsaufsicht stehende ist.

H. K. 231. Meine Ehefrau hat 1910 ihr eingebrachtes Vermögen von 2600 M. an die hiesige Spar- und Darlehnskasse gegeben. Das Sparkassenbuch lautet auf ihren Namen. Ich, als Ehemann und Mitglied der Kasse, fragte zu der Zeit an, ob das Geld auch unbedingt sicher steht, es wurde mir geantwortet vom Vorstand, es steht sicherer wie in der Kreissparkasse; jedes Mitglied haftet mit 150 M., jetzt weigert sich die Kasse es aufzuwerten. — Antwort: Nur öffentliche oder unter Staatsaufsicht stehende Sparkasse sind verpflichtet, aufzuwerten.

Alimente.

W. M. in St. Für meinen Enkel, welcher unehelich geboren ist, wurden im Mai 1919 2250 M. Alimente gezahlt. Dasselbe wurde gerichtlich gelpert; ich durfte dasselbe bloß ratenweise abheben, nun ist es verfallen. — Antwort: Nach der herrschenden Ansicht kann keine Aufwertung der Abzinsung verlangt werden (RGBl. 106 S. 296, Warneyer Rechtsprechung 1923, Nr. 143). Jedoch macht sich neuerdings auch die entgegengesetzte Meinung geltend, der wir uns anschließen. Sie müßten auf Armenrecht klagen.

A. G. Eine höhere Aufwertung aus dem Grunde, weil die Hypothek auf die Kinder vererbt ist, gibt es nicht. Die Aufwertung braucht nicht beantragt zu werden, weil noch nichts zurückgezahlt ist, geschieht von Amtswegen. Bei Streitigkeiten mit dem Schuldner genügt ein Erscheinen. Die Verzinsung beginnt 1925 (1,25 Proz. von den 25 Proz.).

H. F. 100. Ich verkaufte mein Grundstück im Jahre 1922, der Kaufvertrag wurde am 1. April abgeschlossen, mit 60 000 M. Die Hälfte zahlte mir der Käufer am 1. Juli 1922, die andere Hälfte wurde auf Hypothek eingetragen und wurde mir am 1. Juli 1923 zurückgezahlt. Ist hier die ganze Summe aufzuwerten? — Antwort: Restkaufgelder nach dem 1. Januar 1922 sind unbeschränkt aufzuwerten. Sie können Aufwertung in Höhe der Hälfte des heutigen Wertes des Grundstücks verlangen, abzüglich der erhaltenen Goldmarkbeträge.

W. B. 100 Kelbra. Ich war ein unmündiges Kind, meine Obervormundschaft hat 1917, von meinem Vermögen, ohne meines Wissens, 3000 M. als Kriegsanleihe ins Reichsschuldenbuch eintragen lassen! Was habe ich nun zu beanspruchen? — Antwort: Sie erhalten 75 M., müssen durch eine Bank oder Sparkasse anmelden, bis zum 28. Februar. Die Zinsen sind im Reichsschuldbuch zugeschrieben. Den Staat können Sie nicht verklagen, er hat in gutem Glauben gehandelt.

O. B. 22. Mein Bruder kaufte im Jahre 1913 von meiner Mutter das Grundstück, sie selbst behielt ihren Sitz auf Lebenszeit, der Kaufpreis betrug 1200 M., hiervon wurden die darauf ruhenden Schulden von 600 Mark bezahlt. Der Rest soll nach dem Tode der Mutter, welcher am 18. Januar 1926 erfolgt ist, an die Geschwister gezahlt werden. Mein Bruder bietet uns eine Aufwertung von 25 Prozent an. Ist das gesetzlich? Muß gleich aufgewertet werden oder erst 1932? — Antwort: Sie können 100 Prozent, also 600 RM. verlangen (§ 10 des Aufwertungsgesetzes). Manche Gerichte haben sogar 150 Prozent zugebilligt, weil die Friedensmark höhere Kaufkraft hatte. Ist eine Hypothek eingetragen, so können Sie den Betrag erst 1932 verlangen und müssen bis 1. April 1926 anmelden. Ist dies nicht der Fall, so haben Sie Anspruch auf sofortige Zahlung.

Der Kniemuff.

In der „D. Allg. Ztg." besingt der Hausdichter Fraiun die neueste Modeverrücktheit, die uns aus Amerika kommen soll, wie folgt:

Die Mode, die erfindungsreiche,
Die hat jetzt über'm großen Teiche
Ein neues Feld sich kühn erschlossen
Im Kniegelenk der Hinterflossen.

Schon längst empfand man es als Lücke,
Daß man an diesem Körperstücke
Den Pelzmuff konnte nicht verwenden,
Den man sonst sah an Damenhänden.

Nun aber ist der Bann gebrochen,
Nachdem sich in den letzten Wochen
Der Kni muff glücklich durchgesetzt hat,
Der erst das Schamgefühl verletzt hat.

Wie reizend macht sich an den Stelzen
Das Röllchen, das gedreht aus Pelzen,
Besonders wenn des Rocks Gestaltung
Es bringt zu freiester Entfaltung.

Denn darin liegt ja die Methode
Des neuesten Tricks der Damenmode,
Erwärmen soll mit gleicher Macht er
Das Knie sowohl wie den Betrachter.

Bedauernd muß ich nur betonen,
Bei allen Modekreationen
Verdrießlich man immer wieder
Den Kopf, das oberste der Glieder.

Mit Hüten und mit Bubikköpfen
Ist dies Gebiet nicht zu erschöpfen;
Wie wär's (im eigensten Interesse)
Mal mit 'ner Schickenieskompresse.

Amateur-Kurzwellen-Sender- und Empfängertag.

Am 20. und 21. Februar werden die deutschen Amateursender ohne Unterbrechung tätig sein und alle halbe Minuten ihren Anruf geben. Dieser Versuch dient zur Feststellung von Reichweite, geographischer, meteorologischer und anderer Einflüsse. Zahlreiche im Gebiet der Kurzwellen bestehende Unklarheiten und bisher rätselhafte Vorgänge sollen damit aufgehellt werden. Dieser großzügige Versuch, wie ihn weder Behörden noch die Industrie, noch wissenschaftliche Institute durchzuführen in der Lage wären, wird wiederum die Bedeutung des Amateurfunkwesens beweisen. — Alle Zuschriften in Kurzwellen-Sender- und Empfänger-Angelegenheiten sind zu leiten an die Gruppen-Verkehrsleitung für Mitteldeutschland (Dr. Frischling, Geschäftsführer: Kruschwitz, Sendeverkehrsleiter) Halle a. S., Reilstr. 129, III r. Das Gebiet der Gruppenverkehrsleitung umfaßt: Provinz Sachsen, Thüringen, Freistaat Sachsen, Schlesien.

Schlägerei. Gestern mittag entstand in der Bernburger Straße zwischen zwei männlichen Personen eine Schlägerei, bei der einer der Beiden am Hinterkopfe verletzt wurde und einen Ohnmachtsanfall erlitt. Er wurde der Polizeiwache zugeführt, wo er sich alsbald erholte, so daß er seinen Weg fortsetzen konnte. Der Täter ist festgestellt.

Der Wasserstand der Saale war heute früh, am Unterpegel der Schleuse Trotha gemessen, 2,45 Meter.

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Stadttheater. Am heutigen Dienstag, 7½ Uhr, Uraufführung der Oper „Dona nobis pacem". Mittwoch, „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Donnerstag, „Dona nobis pacem". Freitag, „Die Gabe Gottes". Sonnabend, „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua".

Walhallatheater. Heute abend findet die letzte Vorstellung der überaus beliebten Kaßnerschen Zauberschau statt. Gleichzeitig verabschiedet sich Voo-Doo mit den heiligen Riesenschlangen Indiens. Morgen, Dienstag, den 16., beginnt das Sensationsgastspiel des in allen Weltteilen berühmten Eisenkönigs Breitbart. Hermann, des Recken rechte Hand, Josef, der Bruder, und Oska, der Sohn, präsentiert durch Frau Siegmund Breitbart in den Originalkleidungen, Requisiten, Dekorationen und Kostümen des durch einen Berufsunfall jäh ums Leben gekommenen Eisenkönigs. Außerdem ist eine Auslese erster Varietésterne verpflichtet, deren Glanz alles bisher Gebotene überstrahlt.

Im Hofjäger findet morgen, Mittwoch nachmittag, ein Konzert mit heiteren Vorträgen statt. (Siehe Anzeige.)

Rundfunkprogramm.

Mitteldeutscher Sender. Mittwoch, 17. Februar. Wirtschaftsrundfunk 10, 3,30, 6, 6,10, 6,25 bis 6,30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10 bis 10,15 Uhr: Wintervorträge des Sächs. Berkehrsverbandes. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussagen der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 1,15 Uhr Presse- und Börsenbericht. 3 bis 5 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent Kilmar Weber. Dazwischen bietet Paul Georg Münch Kindern (und Erwachsenen) lustige Unterhaltung: Handwerk und Kinder. 1. Nachmittag. 6,45 bis 7 Uhr: Funkbaukunde. 7 bis 7,30 Uhr: Vortrag: Direktor Boß, stellvertretender Vorstand des Leipziger Messamts: „Die Wirtschaftslage 10 Tage vor der Leipziger Messe". 7,30 bis 8 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Witkowski von der Universität Leipzig. „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters. 8,15 Uhr: Grammer-Abend. (Werke von Prof. Paul Graener.) Mitwirkende: Lotte Meusel (Gesang), Prof. Walter Davisson (Violine), Prof. Julius Klengel (Violoncell), Prof. Fritz von Bose (Klavier), Gesangsbegleitung: Der Komponist. 1. Suite für Violine und Klavier (D-Dur), Op. 64: a) Preludium, b) Allegretto, c) Allegro moderato, d) Adagio, e) Fuge, Prof. Walter Davisson und Prof. Fritz von Bose. 2. Drei Lieder nach Worten von Otto Julius Bierbaum: a) Letzter Wunsch, b) Mädchenlied, c) Sommer, Lotte Meusel. 3. Adagio für Violoncell und Klavier (G-Moll), Op. 68: a) Moderato, b) Allegretto scherzando, c) Largo, d) Allegro giocoso, Prof. Julius Klengel und Prof. Fritz von Bose. 4. Fünf Lieder nach Worten von Hermann Löns: a) Winter, b) Verwartung, c) Der König, d) Herbstruch, e) Männertreu, Lotte Meusel. 5. Kammermusikstücklung", Trio und Klavier, Violine und Violoncell (F-Moll), Op. 20 (in einem Satz): Bewegt, leidenschaftlich, langsam, — sehr ausdrucksvoll, — stürmisch, — kräftig bewegt, — langsamer, Prof. Fritz von Bose, Prof. Walter Davisson und Prof. Julius Klengel. 9,15 bis 9,30 Uhr: Aus modernen Operetten. Mitwirkende: Franz Baumann (Operettentenor) aus Berlin und das Rundfunkorchester. Dirigent: Dr. F. H. Dusse. 1. Lebar, Fantasie aus „Eva", Rundfunkorchester. 2. a) Schubert-Arie: „Nicht klagen" aus „Dreimäderlhaus"; b) Joh. Strauß: „Das nutzt der gute Vorsatz" aus „Wiener Blut", Franz Baumann. 3. Oscar Straus: Fantasie aus „Walzertraum", Rundfunkorchester. 4. a) Lebar: Auftrittslied d. Danilo aus „Lustige Witwe"; b) Eysler; Weinlied aus „Lachender Ehemann", Franz Baumann. 5. Fall: Fantasie aus „Rose von Stambul", Rundfunkorchester 6. a) Kalman: Grüß mir mein Wien aus „Gräfin Marica"; c) Kalman: Komm mit nach Varaždin aus „Gräfin Marica", Franz Baumann. 7. Kalman: Fantasie aus „Faschingsfee", Rundfunkorchester. Dazwischen (etwa 9,45 Uhr): Presseberichte und Sportfunkdienst.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preis von 30 Goldpf. für die Zeile aufgenommen.

Bühnenvolksbund. Infolge Personalerkrankungen mußte plötzlich gestern abend für Reihe „Rot" „Der Mazurkaoberst" die Operette „Ein Walzertraum" gegeben werden. Diejenigen Mitglieder, welche die Vorstellung nicht besucht haben, wollen die Eintrittskarten bis spätestens Mittwochabend auf der Geschäftsstelle zurückgeben. „Der Mazurkaoberst" wird für diese Reihe nachgeholt. Für Monat März ist eine Sondervorstellung von „Ein Walzertraum" in Aussicht genommen. Geschäftsstelle Rathausstraße 13. (Tel. 1843).

Volksbühne. Zu dem Liederabend von Agnes Leidhecker (Berlin) am Mittwoch, den 17. Februar, 8 Uhr, in der Degenlage sind noch Karten am Saaleingange zu haben. Für die Hauptprobe von Pfitzners „Deutsche Seele" am Sonntag, den 21. Februar, 11 Uhr, im Stadttheater erhalten unsere Mitglieder Karten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 14.

Harzklub. Sonnabend, den 20. Febr., abends 8 Uhr, Aula des Reform-Gymnasiums (Friesenstr.) Lichtbildervortrag der Flugvereine A.-G. Halle: „Der deutsche Flugverkehr". Eintritt frei, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für 1926.

Geschäftsverkehr.

Zweckmäßige Schuhpflege. Die Verbraucher wissen daß mit einer Normal-Dose Erdal Schuhcreme während eines Monats täglich 3 Paar Schuhe geglänzt werden können. Dies beweist die große Ausgiebigkeit von Erdal. Dabei können mit Erdal Schuhcreme geputzte Schuhe bei Regen- und Schneewetter getragen werden; man wird keine Nässe an den Füßen spüren. Der feine Wachsüberzug läßt keine Feuchtigkeit durch.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S. für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260217020/fragment/page=0002